



Grau in grau. Der Co-Präsident der Basler Familiengärten, Paul Kotzolt, in seinem – sonst farbigen – «Reich». Foto Eleni Kougonis

Auch die Familiengärtner warten auf den Frühling

Nur Hartgesottene wagen sich ins Beet

Von Lea Berndt

Basel. Grauer Himmel, braune Erde und dazwischen hie und da ein paar bunte Primeln und Krokusse. Es ist ein ziemlich trostloser Anblick, der sich derzeit in den Familiengärten der Region bietet: «Höchste Zeit, dass es endlich wärmer wird», murmelt Paul Kotzolt, als er seine Gartenparzelle nahe der deutschen Grenze beim Hörnli betritt. Die wenigen Blumen, welche derzeit für ein Hauch von Farbe sorgen, seien winterhart und deshalb von den kalten Temperaturen nicht betroffen: «Normalerweise stehen um diese Zeit die Tulpen in voller Blüte da, aktuell beginnen sie aber erst zaghaft zu spriessen», erklärt Kotzolt und zeigt auf ein paar kleine gelb-rote Knospen am Wegrand, bevor er schnell wieder die Hände in die warmen Jackentaschen steckt.

Mit Ausnahme dieser wenigen Farbtupfer hüllt das trübe Wetter die Parzellen des Familiengartenvereins (FGV) Bettingerweg in ein ungemütliches Grau in Grau. Die Beete, in denen eigentlich bereits die ersten Radieschen, Karotten und Salate heranwachsen sollten, sind braun und mit Unkraut übersät. Im besten Fall sind noch einige Kohlstöcke oder Lauch vorhanden – Wintergemüse, das den tiefen Temperaturen ohnehin trotzt. Die trostlose Einöde erinnert zeitweise eher an das Ende der Welt als an schmackhaftes Gemüse

und laue Grillabende. Auch von den Pächtern der Parzellen ist nicht viel zu sehen: «Anfang April wimmelt es sonst nur so von Leuten, die ihren Garten auf Vordermann bringen und das Wetter geniessen», weiss Kotzolt. Heuer befinden sich nur wenige Hartgesottene auf dem Pflanzblätz, jäten mit klammen Händen oder werkeln ein wenig an ihren Gartenhäuschen: «Immerhin ist der Schnee nun weg und die Erde konnte etwas trocknen, sodass nun das Unkraut entfernt werden kann.»

Eine Arbeit, mit der normalerweise bereits Mitte März begonnen wird. In diesem Jahr sei das Jäten aber bisher kaum möglich gewesen: «Durch die Nässe der Erde hinterliess jeder Schritt einige Zentimeter tiefe Spuren in den Beeten», so Kotzolt, der sich als Co-Präsident des Zentralverbands Basler Familiengärtner Vereine auch für die Anliegen seiner Garten-Freunde einsetzt.

Weniger Schädlinge

Seit dreissig Jahren besitzt der Pensionär bereits seine Parzelle – zuerst der Kinder wegen und nun als Ort der Entspannung, wo spannende Dinge geschehen: «Es ist doch erstaunlich, dass die Pflanzen ganz genau abschätzen können, wann der richtige Zeitpunkt ist, um zu blühen», Kotzolt scheint fasziniert davon, was in seiner kleinen, grünen Oase passiert. Auch die Kröten und Frösche, die im Sommer jeweils im

selbst angelegten Biotop weilen, würden aufgrund der Kälte noch in ihren Erdlöchern verharren: «Die wissen genau, ab wann das Wasser nicht mehr gefrieren kann und sie zurückkommen können».

Im Gegensatz zu den Amphibien haben die meisten Ungezieferarten keinen Zufluchtsort, um sich vor dem Erfrieren zu schützen: «Wir werden in diesem Sommer deshalb ziemlich sicher weniger Schädlinge haben, was doch eigentlich erfreulich ist», sagt Kotzolt lachend. Ohnehin sieht er den ewig anmutenden Winter nicht so negativ wie andere: «Es ist mir lieber, das Wetter bleibt durchgehend kalt, als dass auf warme Frühlingstemperaturen ein Kälteeinbruch folgt». Es sei schon vorgekommen, dass die Blumen und Bäume bereits Blüten trugen und sie durch einen plötzlichen Temperatursturz abfroren.

Der durchgehend verhaltene Frühling in diesem Jahr wird hingegen keine grossen Folgen für die Flora der Familiengärten haben. «Der ganze Prozess verschiebt sich einfach um einige Wochen», sagt Kotzolt. Dennoch sei es langsam wirklich an der Zeit, dass die Temperaturen steigen. «Ich plange regelrecht auf den Frühling.» Immerhin, wer genau hinschaut, kann an den Ästen der grünen Heneklade vor Kotzolts Gartenhaus erste, zarte Knospen erkennen, die auf ein baldiges Frühlingserwachen hoffen lassen.